

Ein wahres Meisterkonzert der Superlative mit Fazil Say

Das SWR-Symphonieorchester unter Michael Schönwandt und der Star-Pianist geben im Villingen Franziskaner vor 800 Zuhörern ein grandioses Konzert.



Der

Pianist Fazil Say (Zweiter von rechts) genießt Hand in Hand mit dem SWR-Gastdirigenten Michael Schönwandt im Franziskaner den Riesenapplaus und die Bravorufe des Publikums

.Bild: Gunter Faigle

Ein so bezeichneter Extremmusiker am imposanten Steinway-Flügel, ein beeindruckend groß besetztes Orchester und ein mit philharmonischen Massen seit Jahrzehnten vertrauter Dirigent sorgten im Villingen Franziskaner für ein in jeder Hinsicht gewaltiges Konzerterlebnis.

Das sechste Meisterkonzert des Großen Zyklus mit dem türkischen Ausnahmepianisten und Komponisten Fazil Say und dem 2016 neu gebildeten SWR-Symphonieorchester unter der Leitung des dänischen Gastdirigenten Michael Schönwandt bot drei Werke, die häufig mit Superlativen verbunden werden. "Ein Sommernachtstraum" gehört zu den meistgespielten Werken des Romantikers Felix Mendelssohn Bartholdy; das Klavierkonzert Nr. 2 in g-Moll von Camille Saint-Saens gilt als das populärste und dabei technisch höchst fordernde Werk des französischen Komponisten; die Sinfonie Nr. 5 des in seiner Heimat Dänemark einst wie ein Volksheld gefeierten Carl Nielsen schließlich wird als seine tonsprachlich gewagteste eingeschätzt.

Mendelssohns Ouvertüre zum "Sommernachtstraum" ist ein fulminanter Geniestreich. Schönwandt lässt die von der aus Australien stammenden Konzertmeisterin Natalie Chee angeführten Streicher mit penibelster Akkuratessse flirren und wispern, er motiviert die Blechbläser und insbesondere die Hörner, "mit aller Kraft" und mit allem Glanz zu Werke zu gehen, und führt seine Musiker schließlich in einem 44 Takte langen Pianissimo in die Sphären verhaltener Ruhe.

Auf Scherzo und Notturmo folgt der "Hochzeitsmarsch", der außer im Original auch in unzähligen Bearbeitungen berühmt geworden ist. Schönwandt präsentiert ihn mit energischer Geste, auftrumpfend, wuchtig und fest auf dem Boden.

Dann kommt Fazil Say auf die Bühne und nimmt sich Saint-Saens vor – und zwar als ein Virtuose, dem keine pianistische Höchstschwierigkeit ein Problem zu sein scheint und der eine herkulische Anschlagkraft ebenso einzusetzen vermag wie etwa sein "jeu perlé", die klare, elegante, strukturierte Artikulation mit ordentlich festem Handgelenk. Auch wenn Say phasenweise vernehmen lässt, über was für weiche Darstellungsmöglichkeiten er zudem verfügt, so fasziniert er doch durch sein aufwühlendes Spiel mit den kaskadenartigen Läufen, der Unerbittlichkeit der Auf- und Abwärtschromatik, der genialen technischen Perfektion und der Rauschhaftigkeit des Klangs.

Say erntet von 800 hingerissenen Zuhörern stürmischen Beifall. Er bedankt sich mit der Eigenkomposition "Black Earth" aus dem Jahr 1997. Das Stück basiert auf einer türkischen Ballade und integriert in türkische Melodik und Rhythmik mit fast hypnotisierender Wirkung Elemente der traditionellen europäischen Klaviermusik und des Jazz.

Schönwandt beschließt das Konzert, das der SWR live übertragen hat, mit dem genannten Großwerk von Carl Nielsen. Es fordert Spieler wie Hörer gleichermaßen heraus durch eine häufig zu den Hörerwartungen gegenläufige Harmonik, eine oft nicht zu ahnende Rhythmik, eine enorm dichte Instrumentierung sowie eine heftige Dynamik. Schönwandt und das neue SWR-Symphonieorchester haben damit und insgesamt ihr Profil markant aufgezeigt.

erschienen im Südkurier 10.04.2017
von [Gunter Faigle](#)